

Malcolm Sylvers

Brigitte Domurath-Sylvers

**Mythen und Kritik in der
Ideengeschichte der USA:
25 Porträts**

Metropolis-Verlag

Marburg 2014

Die Abbildung auf dem Buchumschlag zeigt die Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH

<http://www.metropolis-verlag.de>

Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2014

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7316-1036-6

Vorwort

Die Ansichten der Deutschen über Ideen aus den USA sind eng mit den Ansichten über dieses Land an sich verbunden und ähneln denen in vielen anderen Ländern. Da die USA seit geraumer Zeit stärkste Weltmacht sind, dominieren sie die westeuropäischen Länder politisch. Seit einiger Zeit sind sie auch allgemeines Reiseziel. Gegenüber diesem Imperium – das Zentrum der Welt, wie es Rom einst war – schwankt man zwischen Aversion, Anpassung, Bewunderung und milder Distanz.

Die USA vertreten seit dem Verschwinden der UdSSR das Modell für die entwickelten Länder, aber auch die „wildere“ Form des Kapitalismus, eben das Original, dem Westeuropa sich weiter annähert. Gleichzeitig scheint es vielen, als sollten die USA nun bald selbst auch Misserfolge wie andere europäische Länder in ihrer Geschichte kennenlernen.

Mit den zwei verlorenen Weltkriegen hierzulande hängt zusammen, dass gegenüber US-amerikanischer Politik Kritik nicht direkt, sondern nur als milde Skepsis vorgetragen wird. Zwar zeigt das Verbündetendasein Deutschlands nicht selten Züge unwilliger Gefolgschaft, öffentliche Kritik an den USA entzündet sich aber vorzugsweise an der US-Kultur, ein Terrain, auf dem man sich sicher, ja überlegen fühlt.

Zunächst ist das nicht verwunderlich, denn alles in allem begann die europäische Ideengeschichte mit ihren griechischen Wurzeln zu Zeiten, als eine angloamerikanische Zivilisation noch in weiter Ferne lag. Nicht die USA, sondern Europa gilt Europäern eben als Heimat philosophischer Gedankengebäude und Gesellschaftstheorien, ja der Ideen schlechthin. Darin scheint Europas Überlegenheit den USA gegenüber ausgemacht, zumal in Deutschland, im Land der Idealismustradition, wo es einen Kant, einen Hegel und die weltbekannten Kritiker dieser Tradition gegeben hat.

So berechtigt Europas Abwehr gegen US-Massenkultur sein mag, so perpetuiert sie aber als Nebeneffekt das generelle kulturelle Vorurteil gegen die USA. Selbst bei Humanwissenschaftlern lauert beim Stichwort USA untergründig die Vorstellung, dass dort in Hinsicht auf Ideen nichts ist und nichts war.

Der US-amerikanischen Ideenlandschaft werden üblicherweise nur wenige einsame Höhen zugestanden. Wenn Pragmatismus auch als das ureigenste US-amerikanische philosophische Genre gelten darf, so entsteht doch beim Betrachten einschlägiger deutscher Nachschlagewerke der Eindruck, dass es

sich bei dieser Höhe, bildlich gesprochen, bestenfalls um ein Mittelgebirge handelt. Die vorliegende Ideengeschichte will dieser einseitigen, sich durch klaffende Lücken auszeichnenden Perspektive mit 25 Porträts aus dem 17. bis 20. Jahrhundert abhelfen.

In der US-Ideengeschichte gibt es wie in Europa von Pietisten bis zu Aufklärern, von Romantikern und konservativen Kulturkritikern bis zu Vertretern der kritischen Theorie Gesellschaftskritiker aller Provenienz. Bei näherem Hinsehen erweist sich der Einfluss aus der deutschen Ideenwelt als beträchtlich. Wissenswert jedoch ist die verwandelte Form, in der dies alles in Nordamerika auftritt und in der sich die besondere US-Geschichte wiederfindet. Wie könnte es auch anders sein? Wenn man dieses Land besser verstehen möchte und sich die Gesellschaften Europas der der USA weiterhin so annähern wie bisher, so sind dies bereits zwei Gründe, auch ihre Ideengeschichte etwas genauer in Augenschein zu nehmen.

Wertvollen fachlichen Rat verdanken wir Hans Nutzinger und in besonderem Maß Richard Bräu, dem wir als Freund und wichtigstem Gesprächspartner zugleich vieles schuldig bleiben. Für die Porträts der Theologen beriet uns in ganz entscheidender Weise Christfried Böttrich.

Unser Dank gilt außerdem Hubert Hoffmann, dem Verleger, für Rat und Tat, Sieglinde Domurath für redaktionelle Hilfe und Stefan Braunisch für die Landkarte und Hilfe bei der Beschaffung der Abbildungen. Bei der Vorbereitung dafür unterstützten uns unbeirrt die Mitarbeiter des Rechenzentrums der Universität Greifswald.

Wir widmen das Buch einem unserer engsten Freunde, einem US-Historiker, dessen unerwartetes Ableben uns auch einer großen Hilfe beraubte.

Greifswald, im Herbst 2013